

Johann Melchior Füsslis Badener Ansichten

Autor(en): **Münzel, Uli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **71 (1996)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Melchior Füssli

Badener Ansichten

Uli Münzel

Johann Melchior Füssli, Maler und Kupferstecher, wurde 1672 in Zürich geboren und starb daselbst 1736. Das Kupferstichverfahren lernte er bei Johann Meyer in Zürich. 1697 wurde er in die Zunft zur Meisen in Zürich aufgenommen. Er entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiet der Buchillustration. Genannt seien: 750 Tafeln zur Scheuchzerbibel, eine Reihe von Illustrationen zu Scheuchzers «*Helvetiae historia naturalis*» und «*Museum diluvianum*», «Sitten und Gebräuche der Tartaren», dann die Bebilderung der Neujahrsblätter der Konstabler (Feuerwerker) 1713–1729, der Stadtbibliothek 1712–1729, der Musikgesellschaft auf dem Musiksaal 1709–1729, der Musikgesellschaft auf der deutschen Schul 1713–1725, schliesslich Scheuchzers Buch über Baden.

Füssli war kein grosser Künstler, doch gerade die typographischen Schweizer Ansichten sind von grosser Wichtigkeit wegen der genauen Wiedergabe der Örtlichkeiten. Wenn sich bei seinen Kupferstichen «viel fabrikmässig komponiertes und manieristisches Zeug findet, so muss hinwieder zugegeben werden, dass Füssli in verhältnismässig korrekter Wiedergabe von selbst geschauter Architektur wie in der Perspektive die vorausgehenden und nachfolgenden Illustratoren übertroffen hat» (F. O. Pestalozzi im Schweizerischen Künstlerlexikon 1905).

Diese Charakterisierung gilt auch für Füsslis Badener Ansichten, welche die Stadt zum Teil gerade noch auf dem Höhepunkt, dann aber in ihrer tiefsten Erniedrigung zeigen. Sie gehören zu den wichtigen topographischen Zeugnissen von Baden, in bezug auf die Darstellung der noch unzerstörten Festung Stein sogar zu den einzigartigen.



Abb. 1
«Eigentliche delineation der Stadt und beyder Schlösser Baaden samt dem environ. Ad naturam del.(ineavit) v. Joh. Mel. Füssli». Vermutlich 1712. Bleistiftzeichnung 15 × 36 cm. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Dies ist eine der kapitalen

Badener Ansichten und eine der ganz wenigen, die genau von Süden nach Norden aufgenommen sind, denn die Südseite der Altstadt wurde meistens von Südosten nach Nordwesten im Bilde festgehalten, ungefähr vom heutigen David-Hess-Weg aus. Wundervoll ist die

Altstadt in der Jurakluse wiedergegeben, überragt von der noch unzerstörten Festung Stein. Aus der Zeichnung wird so recht ersichtlich, welcher grossen Verlust Baden durch die Zerstörung der imposanten Anlage erlitten hat.

Bei den nachfolgenden Abbildungen handelt es sich um Kupferstiche, die ungefähr zwischen 1712 und 1732 entstanden sind. Sie befinden sich alle in der Graphischen Sammlung des Historischen Museums Baden.

Die Abbildungen 2 und 3 stammen aus den Neujahrsblättern der Gesellschaft der Feuerwerker (Konstabler oder Constaffler) in Zürich, 1719 bzw. 1716. Plattengrösse (Zeichnung inklusive Beschriftung) 25,5 × 32,5 cm. Den Zwecken der Gesellschaft entsprechend sind die Veduten von Abbildungen der Geschosse und Geschütze umgeben. Die Texte sind in Gedichtform verfasst und beschreiben in barocker Weise das Geschützwesen der damaligen Zeit.

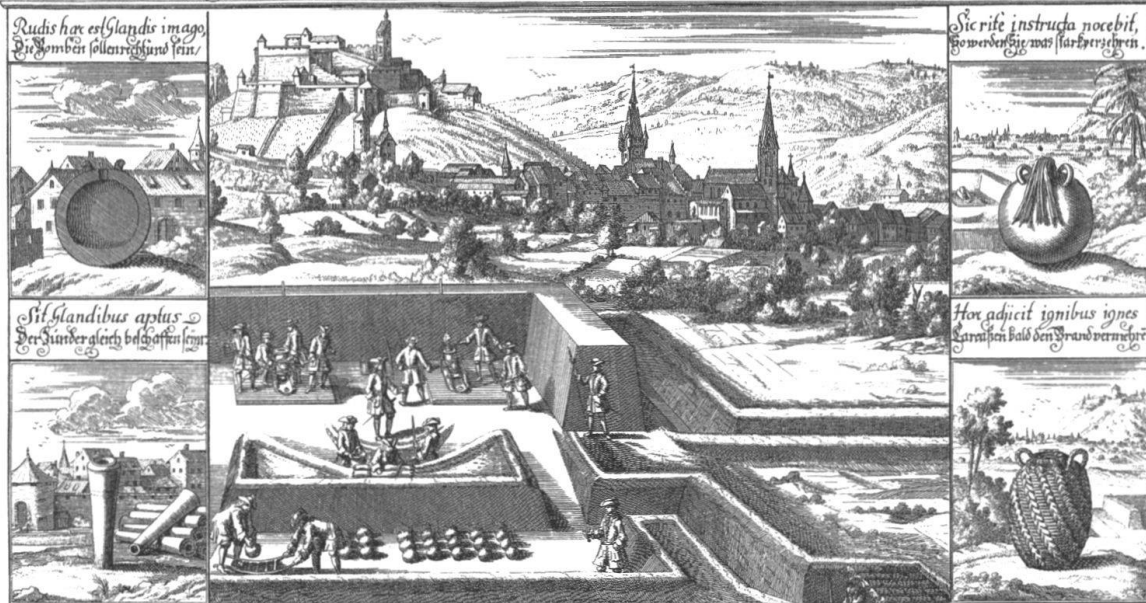
Die Abbildungen 4 bis 10 stammen aus dem Buch von Johann Jakob Scheuchzer «Vernunftgemässe Untersuchung des Bads in Baden...», Zürich 1732. Plattengrösse 15,5 (Abb. 4 20,0) × etwa 30 cm. Beschriftung deutsch und französisch, Gebäude und Örtlichkeiten mit Buchstaben versehen.

Die Abbildung 10 mit der reformierten Kirche, Plattengrösse 25,5 × 32,5 cm, ist ein Einzelblatt.

Abb. 2
Die Belagerung 1712 (Kupferstich 1719). Die Ansicht der Altstadt beruht auf der Zeichnung Abb. 1. Der Runde Turm am Fuss des Schlossberges ist hinter dem Mellingerturm nicht sichtbar.

Abb. 3
Das zerstörte Schloss Stein nach 1712 (Kupferstich 1716). Hier ist der Runde Turm sichtbar, nicht aber der Mellingerturm. Das Treppengiebelhaus an der Westecke des Cordulaplatzes musste 1847 dem Bahnbau weichen.

Horrea Pyrobori, murosque, ac oppida vertunt.
 Der Bomben Smalt die Magasin zerstört, auch die Beru: ganz Stätt verzerret.



Rudis hoc est Glandis imago,
 Die Bomben sollen richtig sein.

Sic rite instructa nocebit,
 Geworden sie was stark zu seyn.

Sit glandibus aptus
 Der Zunder gleich bei Stoffen seyn.

Hoc adicit ignibus ignes
 Lampen bald den Brand vermehrt.

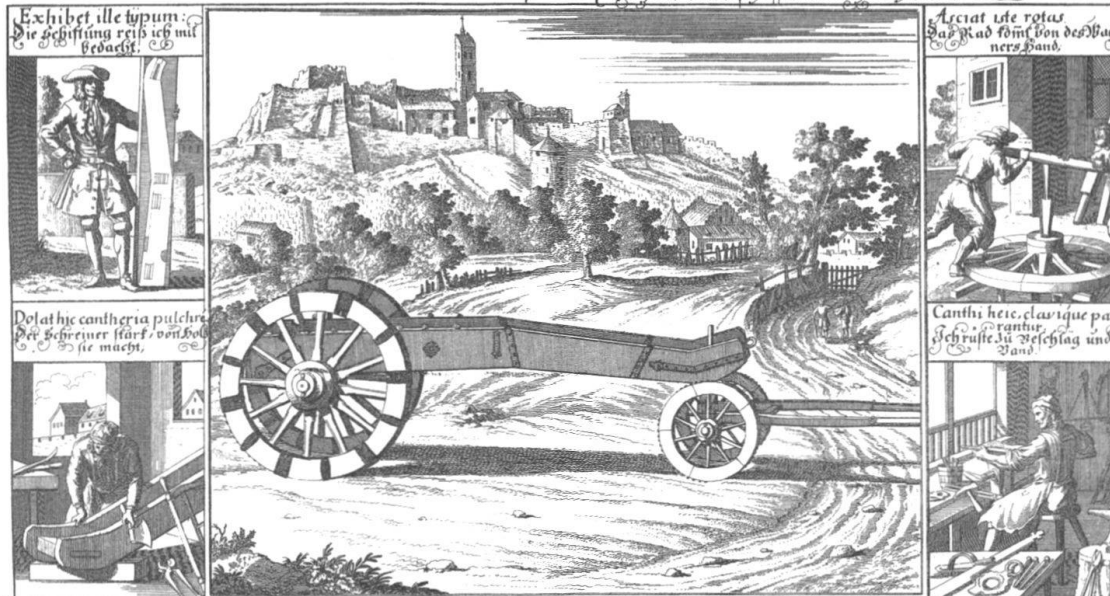
Schau hier doch Mordeum mit ihren Samen sehen,
 Und wie am Lauf darmit der einte ist verkehrt,
 Der ander unteher: Schau nachst darbey gelest
 Die Bomben wie man die zum werffen deutlich sehest;
 Die Bomben damit man auf Festung Berth stellet
 Selbst grobe Magasin, und ganze Stätte füllet
 Zufallen auf den Grund: Die Bomben dieman auch
 Zur kleine Minen bräuch zu machen Feuer und Rauch.

Die muß dar nach der Kunft man recht bereiten laßen,
 Damit des Pulvers sic zu ihrer große saßeren
 So vil zum strengen dient: So solle nicht zu klein
 Die ihre Hölz nicht zu dünn das Eisen seyn
 Damit die von dem stoß im Mordeum nicht zerfallen
 Den Lauf stark Ort und Stein auch wol aushalten:
 Das Fritloch seye recht: Der Zunder werd formiert
 Daß nach der Kohlen er seyn wol proportioniert.

Voraus wo ben dem fahl die Bomben gleich soll fringen,
 Darrahen dienen bald in eine Flam zu bringen
 Statt Pulver Magasin und wirfft aus Morfen die.
 Dir aber fallen sey vor dir: Auf die Knie
 Weil du uns halt so lang vor solchen Feuer beschirmet;
 Gib schmerz Frid und Ruh und man auch halten stürmet
 Weil seinen Bomben zu: so bleibe unsrer Port
 Daß Zion jubliert mit freuden hier: und dort!

Beschafft von der Constalstern und Feuerwerkeren im Zeughaufe zu Zürich Anno 1719. Johann Melchior Sieglinus Tigurinus fecit.

Scapopœia: Perfertigung der Paveten.
Instruit ars validis Tormenta tonantia Scapis.
 Paveten sün Stücken hier werden formiert
 Da jeder dann schaffet was ihm gebürt.



Exhibet ille typum
 Die Schifftung reich ich mit bedacht.

Arctat iste rotas
 Das Rad söm von des Wag
 ners Hand.

Dolat hic cantheria pulchre
 Der Schreiner stark von Holz
 sie macht.

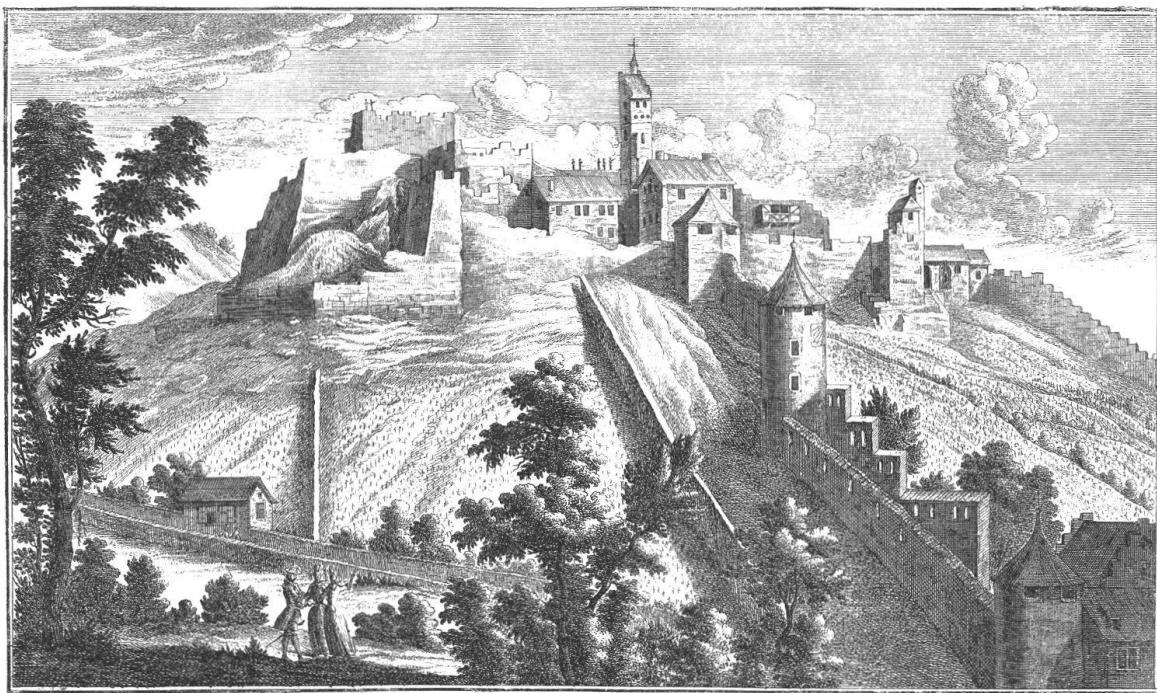
Canthi here, clavique pa-
 rantur
 Schruste zu Wechlag und
 Wand.

Damit das stark Wechlag, mog dienen zum Gebrauch,
 Und jedes eines des Tru: ergesseu Feuer und Rauch
 Damit dasselbig sey zu pfänzen und zu führen
 Muß seine Schifftung man demselben auch für mieren
 Drum ein Constalber hier erst die Paveten ercht
 Vor auf der Schreiner bald auch seine Kunst vercht
 Ist der auß starkem Holz Caliber die Hande
 Und Schentalschneidet zu, und solgendes sie behende

Durch starke Niete sueget dann sie haben velt;
 Der Wagner schreitet fort zu machen auß das best
 Die Räder, wie man sie zu machen auß Paveten
 Das Holz und Eisen Holz hat in dem Krieg v noten,
 Und misst Sprich und stet und klavren steiffigt ab,
 Damit ein jedes ja sein rechte theilung hab
 Valonus kom zu leist Paveten Rad, und Wagen
 Mit harten Eisenband, und Nageln kübe schlagen

Ich daß zu Salas Tru: drad Wagners unsrer Heel
 Es auch zu keiner Zeit an ihrer Schifftung sehl!
 schaff, Her, die selbst uns an die Stäuben, Hoffung
 Ob Eisen Klav: und Kraft und rechte deses Treibe,
 Daß unser Wagners Dwall auß solchen Klavren bring
 Durch alle Feuer hindurch, und lauter sig uns bring
 Daß deine stark Hand auch dieses Jagung schirmen!
 So sind wir sicher dann vor Abtopfels stürmen!

Beschafft von der Constalstern und Feuerwerkeren im Zeughaufe zu Zürich Anno 1716. Joh. Melchior Sieglinus fecit.



a. Das alte Schloss der Stadt Stundert.

a. Le vieux Chateau de la ville de Baden.

Abb. 5
 Das zerstörte Schloss Stein.
 Es ist noch nicht ganz
 so zerfallen, wie wir es heute
 kennen. Der Turm ist noch
 erhalten, zwei Gebäude
 stehen noch. Diese, der

Dachreiter auf dem Turm und
 der Chor der St.-Nikolaus-
 Kapelle sind aber auf
 der Badener Ansicht von
 J. C. Nözli 1751 nicht mehr
 zu sehen. Später ist auch der
 obere Teil des Turms zerfallen.

Abb. 6

Ansicht vom Martinsberggelände aus (von Norden nach Süden). Unterhalb des Schlosses Stein sieht man noch die St.-Ursus-Kapelle.

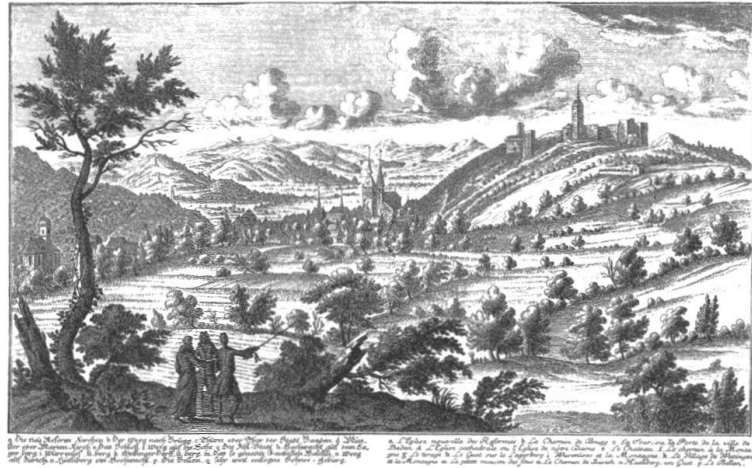


Abb. 7

Ansicht von der Rathausterrasse aus (von Nordwesten nach Südosten). Unterhalb des Lägerfelsens die Schiess-Scheiben, auf die man vom heutigen Theaterplatz aus schoss, darunter der «Rabenstein», d. h. die Richtstätte Sonnenberg. Über dem Bogen der Strasse die St.-Jost-Kapelle (Armsünderkapelle). Beim Landvogteischloss fehlt noch der östliche Anbau von 1733/34.

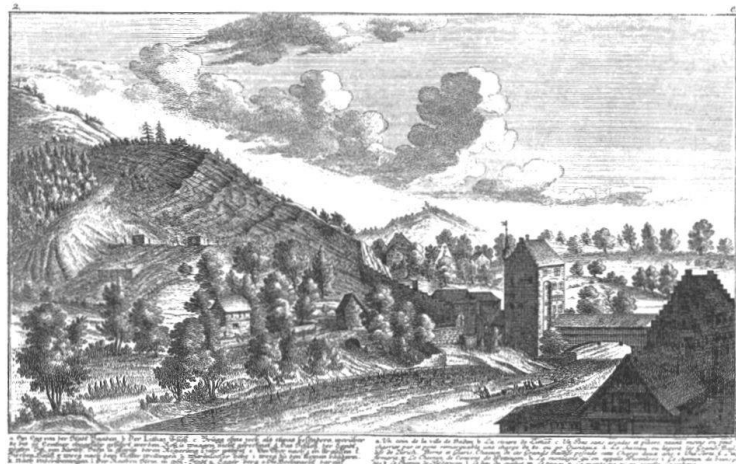


Abb. 8

Ansicht vom Ennetbadener Ufer aus (von Osten nach Westen). Besonders deutlich ist die Schifflande bei den Grossen Bädern dargestellt, die sich ungefähr an der Stelle der späteren Trinklaube, heute Praxis Dr. Keller, befand.

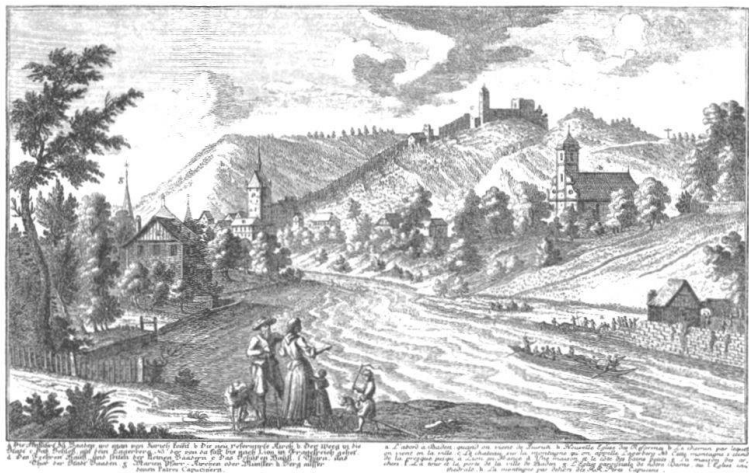


Abb. 9

Ansicht von Ennetbaden aus (von Süden nach Norden). Links ein Ökonomiegebäude des Badgasthofs Sonne, daneben das «Herzogenhaus» des Badgasthofs Hinterhof. Das Fischerhaus und die Goldwandtrotte (Oederlin) in Rieden stehen heute noch. Rechts in den Rebbergen die alte Spitaltrotte.



Abb. 10

Ansicht des «Mätteli» von Rieden aus (von Südosten nach Nordwesten). Auf dem Mätteli, das etwas schmal gezeichnet ist, ergeht sich eine auserlesene Badegesellschaft. Dahinter sieht man das Nordtor des Hinterhofs mit einigen Gebäuden. Der Turm der Dreikönigskapelle besitzt einen Dachreiter.

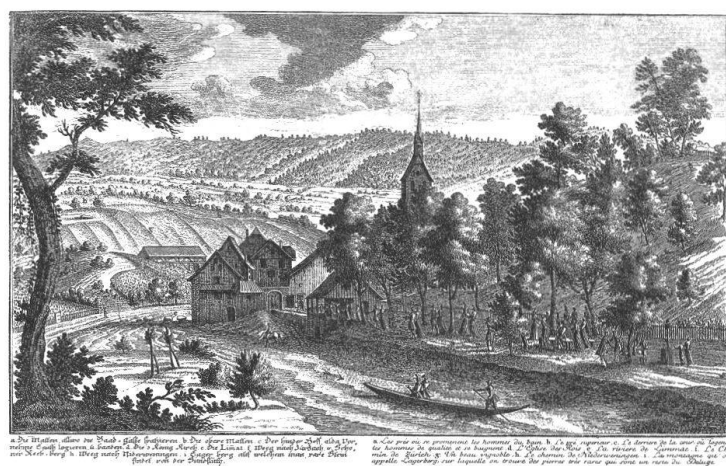


Abb. 11

Die reformierte Kirche, erbaut aus Steinen des Schlosses Stein, eingeweiht 1714. Die beiden Seiteneingänge sind heute zugemauert. Der Friedhof, von Mauern umgeben, wurde 1875 mit dem Friedhof Hasel vereinigt. Bemerkenswert sind die Gebäude an der Badhalde (Badstrasse).



Eigentliche Vorstellung der zu Baden im Aargow A. 1714. neuerbauten Reform. Kirchen.
 Hier steht zu Gottes Ehre ein neues Haus erbauet.
 Da man die Lieblichkeit und Dienste des Höchsten schauet.
 O Herr! begne diese Genuß und Wohnung deiner Götter!
 Und schaffe daß dein Volk sich herzlich zu dir kehre!